

Dr. Alexander Mayer
Vacher Str. 213g, 90766 Fürth
Tel.: 0172 / 98 34 175
<http://www.dr-alexander-mayer.de>

Rundbrief des Stadtheimatpflegers Nr. 54

28.05.2009

Gut ist Architektur nicht bereits deshalb, weil Architekten sie gut finden

„Hierzulande fehlt einer wie [Prinz Charles in Großbritannien], der sich nicht abfindet mit den ungezählten Scheußlichkeiten, die das Land überziehen. Der gegen die Beliebigkeit, die Kälte, die Geschichtsvergessenheit vieler neuer Bauwerke zu Felde zieht. Kein deutscher Politiker wagt sich auf dieses unsichere Terrain der Architekturästhetik. Kein Parteiprogramm fordert Schönheit für deutsche Städte...

Weit mehr als die Architekten haben in den letzten Jahren die Spekulanten das Bild der Städte geprägt. Sie interessieren sich in der Regel nicht für Häuser, sondern für Objekte. Nicht für architektonische Qualität, sondern für Image. Für sie zählt allein die möglichst schnelle, möglichst hohe Rendite. Und so sieht diese Architektur der Gier denn auch aus: charakterlos und austauschbar. Sie verdankt sich keinem Bauherrn, sie verdankt sich dem Fondsdenken...

Es braucht also den Streit, wie ihn Prinz Charles gern vom Bauzaun bricht. Doch wird ein solcher Streit nur dann produktiv, wenn man ihn als eine offene Auseinandersetzung begreift. Und an dieser Offenheit müssen viele Architekten erst noch arbeiten. Die meisten von ihnen verbitten sich jede Art von Mitsprache sogenannter Laien....

Gut ist Architektur nicht bereits deshalb, weil Architekten sie gut finden. Oder mit den Worten von Adolf Loos: »Das Haus hat allen zu gefallen. Im Unterschied zum Kunstwerk, das niemandem zu gefallen hat.« So reizvoll einzelne ungewöhnliche und umstrittene Baukunstwerke auch sind, so wichtig die gestalterische Fantasie der Architekten sein mag – noch wichtiger wäre es, sie übten sich in der Kunst der Angemessenheit. Denn nichts anderes ist gute Architektur: Sie muss sich anlehnen an das, was war. An das, was vom Allgemeingeschmack gedeckt wird. Und muss doch, um nicht epigonal und steril zu sein, einen eigenen Ausdruck finden. Es ist eine heikle Balance aus Konvention und Eigensinn...

Und es wird zu wenig darüber gestritten, welche Formen dieses Leben haben sollte. Dennoch lassen sich viele Bürger davon nicht entmutigen, und das ist das eigentlich Erstaunliche. Ihnen ist die Stadt nicht egal, sie verkriechen sich nicht ins Internet, gehen nicht schulterzuckend an der grassierenden Hässlichkeit vorbei. Vielmehr schlüpfen sie selbst in die Rolle des Prinzen und legen sich an mit dem Expertengeschmack. Natürlich, für die Planer und Architekten ist das eine Zumutung, ganz im Sinne Immanuel Kants, der fest daran glaubte, dass sich ein Streit über Geschmacksurteile auszahlt. Denn ohne diese Zumutung, ohne die Proteste der Dilettanten, dieser Liebhaber des Urbanen, wäre die Stadt keine Stadt. Sie wäre nur eine lockere Anhäufung beziehungsloser Teilöffentlichkeiten. Deshalb auf, Ihr Prinzen! Mischt Euch ein! Politisiert die Architektur – und befeuert die ästhetische Debatte!“

Bürgerbegehren läuft

Das Bürgerbegehren setzt auf die öffentliche Widmung der Rudolf-Breitscheid-Straße (siehe Anlage [Buergerbegehren.pdf]). Ich unterstütze das Begehren, bin aber über die Schwerpunktsetzung nicht glücklich.

Diese Problematik wird zwar in den sogenannten „Fachkreisen“ (s.o.) und innerhalb der Bürgerinitiative als entscheidend angesehen. Die von vielen als abstrakt empfundene Bedeutung der öffentlichen **Widmung** ist jedoch meiner Meinung nach einer Mehrheit in der breiten Bevölkerung vor allem dann schwer zu vermitteln, wenn man Modelle entwickelt und entgegenhält (evtl. im Ratsbegehren), in denen die subjektive, kognitive **Wirkung** als öffentlicher Raum aufrecht erhalten wird, was im sogenannten Architektenwettbewerb ansatzweise durchaus gelungen ist.

Am allerwenigstens bin ich zudem bereit, mich auf einen „Streit über Zahlen“ einzulassen (vgl. <http://www.fuerther-nachrichten.de/artikel.asp?art=1022812&kat=12>) - am Rande bemerkt: neben der unglücklichen Fragestellung ein Kardinalfehler der gescheiterten U-Bahn Initiative vor 14 Jahren.

Die Umfragen der Bürgerinitiative selbst haben ergeben, dass die meisten Bedenken dagegen bestehen, die denkmalgeschützten Häuser abzureißen, und dies wäre auch bei Annahme des Bürgerbegehrens und des Bürgerentscheids weiterhin möglich. Die Straße muss dann zwar in der öffentlichen Widmung und durchgängig jederzeit benutzbar bleiben, aber die denkmalgeschützten Häuser an der Straße können beseitigt werden. In Berlin gibt es beispielsweise beiderseits der Friedrichstraße ein Shopping Center, das unter der öffentlich gewidmeten Straße verbunden ist.

Die Beibehaltung der Rudolf-Breitscheid-Straße als öffentlicher Raum ist im Rahmen der Gesamtproblematik ein Mosaikstein – nicht mehr und nicht weniger.

Der Widerstand seitens Denkmalschutz und Bürgerinitiative scheint jedenfalls positiv zu wirken (siehe: <http://www.fuerther-nachrichten.de/artikel.asp?art=1025725&kat=12>), deswegen anbei als gesonderte Anlage die Unterschriftenliste für das Bürgerbegehren mit der Bitte um Sammlung.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Alexander Mayer
Stadtheimatpfleger